



Sedlnitz

(Sedlnice)

Der Ort liegt etwa 254 m hoch, 5 km nordwestlich von Freiberg an der Bahnlinie Stauding-Stramberg als Reihendorf entlang des Sedlnitz-Baches.

Zeugnis für eine frühe Besiedlung geben zwei Steinbeile, die am Dorfrand, in der Nähe von „Ungers Busch“, gefunden wurden, sowie die „grauen Töpfe“, die ein Bauer (Friedel, Nr. 278) bei Grabarbeiten in seinem Garten um das Jahr 1800 entdeckte. Die Töpfe (Urnen) standen sorgfältig verschlossen und ordentlich aufgereiht nebeneinander. Es handelte sich um Überreste eines Friedhofes, den Illyrer angelegt hatten. Da die Töpfe anstelle eines Schatzes „nur“ Asche enthielten, zerschlug sie der enttäuschte Bauer.

Nach dem Einfall der Mongolen 1241 und den Zerstörungen durch die Kumanen 1252-1253 veräußerte Graf Franko, der Sohn und Erbe des Grafen Arnold von Hückeswagen, das Gebiet von der Sedlnitz (Sedlnitz-Bach) bis zur Mährischen Wasserscheide. Im Jahre 1255 wurde Graf Franko von König Ottokar II. gezwungen, den Rest seiner Herrschaft d.h. das Gebiet zwischen der Sedlnitz und der Ostravitz, an den Olmützer Bischof Bruno von Schaumburg zu verkaufen. Die Burg Hochwald, Freiberg und die Dörfer bis zur Sedlnitz erhielt Graf Franko als Lehen vom Bischof. Dadurch entstand die über 600 Jahre währende Teilung des Dorfes in Erb- und Lehen-Sedlnitz. Einrichtungen wie Kirche, Schule und Friedhof wurden jedoch von den Bewohnern beider Dorfhälften stets gemeinsam genutzt. Erst im Jahre 1851 löste sich das Lehensverhältnis.

Nach dem 30jährigen Krieg wurden die Eichendorffs in Sedlnitz ansässig. Am 16.02.1654 heiratete Hartwig Erdmann von Eichendorff in Sedlnitz die Witwe von Franz Georg Orlik von Lariska geb. Larisch. Am 20. Januar 1655 erwarb er ein Gut in Sedlnitz für 5.000 Taler.

Nach dem Aussterben der mährischen Linie der Familie trat die schlesische Linie das Erbe an. Im Herbst 1823 legte der Dichter Joseph von Eichendorff vor dem Lehensgericht in Olmütz den Lehenseid ab.

Zahlreiche Beweise für die Liebe des Dichters zu Sedlnitz finden sich in den Briefen an seine Freunde. Er weilte einige Male im Dorf. Zum Beispiel schrieb er hier 1857 das Gedicht „Schläft ein Lied in allen Dingen“. Im Jahre 1837 heiratete seine Tochter Therese in der Sedlnitzer Kirche, hier hob er auch 1857 sein Enkelkind aus der Taufe. In der Gruft der alten Kirche wurden mehrere Familienmitglieder bestattet. Der Dichter selbst starb am 26. November 1857 in Neisse, betreut von der Tochter des Sedlnitzer Verwalters.

Entwicklung der Einwohnerzahl:

Jahr	1910	1920	1930	1940	1961	1991
Einwohner	1.854	1.766	1.750	1.803	1.466	1.131

Im Jahre 1920 lebten in Sedlnitz 420 Familien, darunter waren 220 Landwirte, 200 waren Arbeiter und Handwerker. Bis zum Zweiten Weltkrieg bestand die Bevölkerung überwiegend aus Deutschen.

An besonderen Gebäuden ist das Schloß Eichendorff (nur ein Flügel erhalten) zu erwähnen, ursprünglich eine alte Burg, die vom 15.–17. Jahrhundert im Besitz der Krawarne war und im 17. Jahrhundert zu einem frühbarocken Schloß umgebaut wurde. Dann das Eichendorff-Denkmal von dem Ostrauer Bildhauer Ernst Kubiena vor dem Schloß, aus Findlingen errichtet.

Bis zum Zweiten Weltkrieg erstreckte sich das Dorfgebiet etwa über sieben Kilometer, entlang des Sedlnitzer Baches. Es umfaßte eine Fläche von 1.771 Hektar und es gab 409 Gebäudenummern. Durch den Bau des Ostrauer-Flugplatzes verlor Sedlnitz etwa 300 Hektar seines Gebietes. Die Gleise der Bahnlinie Stauding-Stramberg wurden verlegt. Auch zahlreiche Häuser mußten dem Flugplatz weichen und wurden abgebrochen.

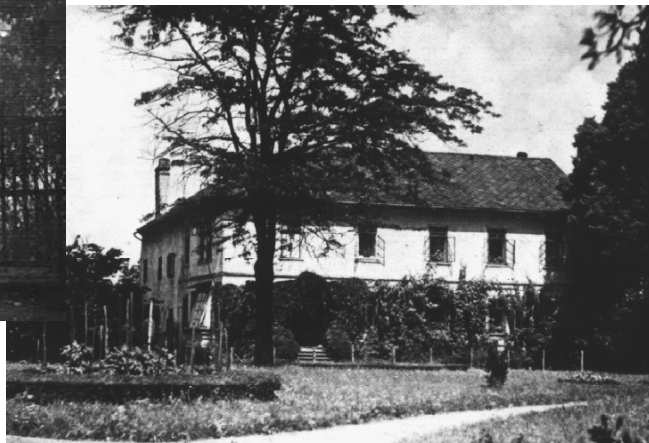
Kirche St. Michael, 1826-28 im klassizistischen Stil erbaut, 37 m hoher Zwiebelturm; auf dem Friedhof neben der Kirche das Grab Helenes von Eichendorff, der Enkelin des Dichters.

Das „Schneeglöckchen-Wunder“ im Frühjahr zog schon früher viele Besucher und Naturfreunde nach Sedlnitz. Ein Streifen, der südlich der Kaiserstraße begann und sich entlang des Baches bis zur Oder hinzog, war im Frühjahr weiß von Millionen von Schneeglöckchen. Weil die Schneeglöckchen in großen Mengen ausgegraben wurden, wurde dieses Gebiet schon vor der Vertreibung unter Naturschutz gestellt. Für die Sedlnitzer war das Schneeglöckchen ein Symbol für ihr Heimatdorf.

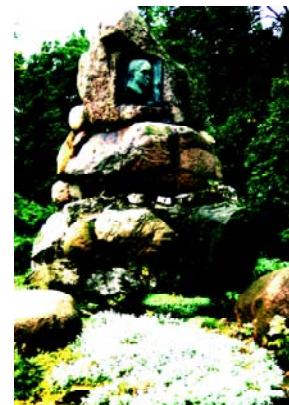
Rudolf Leidolf



Eingangstor zum Park des Eichendorffschlosses



Eichendorffschloß



Eichendorffdenkmal



*Friedhof
(nach 1945)*



Schneeglöckenblüte in Sednitz



Heuernte in Sednitz (1940)



*Pfarrkirche St. Michael,
Hauptaltar*



Pfarrkirche mit Pfarrhaus



Volksschule